

# Wohin führt die Entwicklung der Sowjetunion?

Autor(en): **Domanewskaja, Olga**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **11 (1931-1932)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-331109>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

festen, starren Dingen zu postulieren habe, rennt der Marxist in den Naturwissenschaften offene Türen ein. Was not tut, ist eine Synthese der naturwissenschaftlichen Methodik mit der Methodik der Gesellschaftswissenschaften, eine Aufgabe, welche angesichts der — aus leicht faßbaren soziologischen Gründen — wachsenden Tendenz der bürgerlichen Geisteswissenschaften nach prinzipieller Scheidung der Geisteswissenschaften von den Naturwissenschaften und begehrte Rettung in mystische und teleologische Gedankengänge bloß von marxistischer oder sozialistischer Seite geleistet werden kann. Die geistigen Waffen liegen bereit. Schlicks «Erkenntnislehre», Rudolf Carnaps «Der logische Aufbau der Welt» und der «Abriß der Logistik» sowie Reichenbachs «Philosophie der Raum-Zeit-Lehre», Otto Neuraths «Empirische Soziologie», Franks «Das Kausalgesetz und seine Grenzen» enthalten im wesentlichen die Grundzüge dessen, was man vom Standpunkt der Naturwissenschaften aus als wissenschaftliche Weltanschauung bezeichnen kann.

Nur der Sozialist und Fortschrittsgläubige entwickelt den Willen zu einer umfassenden Synthese von Natur- und Geisteswissenschaften, zu einer Synthese, welche bloß auf gegenseitiger Einordnung des Marxismus in das naturwissenschaftliche Weltbild und der modernen Naturwissenschaften in das marxistische Weltbild beruhen kann.

---

## Wohin führt die Entwicklung der Sowjetunion?

Von *Olga Domanewskaja*.

In den letzten Jahren vollziehen sich in der Sowjetunion im Zeichen des Fünfjahresplanes und der Generallinie bedeutungsvolle Wandlungen, die für die Entwicklung des Landes ausschlaggebend sein können. Eine Analyse dieses geschichtlichen Prozesses im Rahmen der internationalen politischen und wirtschaftlichen Lage dürfte wesentlich zur Klärung der derzeitigen Situation der Sowjetunion beitragen.

\*

Ist es der Sowjetunion in der Tat gelungen, wie das die Kommunisten behaupten, ihre Pläne ungeachtet der objektiven Gegebenheiten auszuführen? Die Beantwortung dieser Frage ist von grundsätzlicher Bedeutung. Wenn nämlich die Ergebnisse der vergangenen Jahre den Beweis erbracht hätten, daß die Pläne, die ohne Rücksicht auf die materiellen Gegebenheiten aufgestellt wurden, auch wirklich durchgeführt worden sind, so stände der Sowjetunion nichts im Wege, den Sozialismus unabhängig von den anderen Ländern zu verwirklichen.

Die drei verflossenen Jahre des Fünfjahresplanes haben je-

doch, ungeachtet der gewaltigen Erfolge der Industrialisierung, deutlich die Grenzen aufgezeigt, die durch die objektiven Voraussetzungen der ökonomischen Entwicklung Sowjetrußlands eng gezogen sind.

Um die Ergebnisse der Sowjetwirtschaft richtig einschätzen zu können, muß man vor allen Dingen eine Frage klären, die von den Kommunisten bewußt vertuscht wird. Es wird viel von der restlosen, ja sogar über den Rahmen des Fünfjahresplanes hinausgehenden Ausführung gesprochen, als ob es sich um die ursprünglich aufgestellten Pläne handelte. Aber das ist keineswegs der Fall. Nur für das erste Jahr war der Fünfjahresplan maßgebend. Später wurde er als unzureichend erklärt und den sogenannten »Kontrollziffern«\* für die folgenden Jahre lagen unvergleichlich weiterreichende Ziele zugrunde.

Nachstehende Tabelle zeigt die Zunahme der Bruttonproduktion der vom Obersten Volkswirtschaftsrat geleiteten Großindustrie im Vergleich mit dem Fünfjahresplan und den »Kontrollziffern«.

*Bruttonproduktion der Industrie (jährliche Zunahme in Prozenten)*

	Fünfjahresplan (Voranschlag)	Kontrollziffern (Voranschlag)	Tatsächliche Ergebnisse
1928—29	21,4	—	23,7
1929—30	21,5	32,1	25,0
1931 **	22,1	42,1	20,7

Wir sehen, daß das Aufschnellen der Kontrollziffern keine entsprechende Hebung der Produkte zur Folge hatte. Im Jahre 1931 erreichte die Zunahme der Produktion nur etwa 50 Prozent des Voranschlages.

Auch hinsichtlich der einzelnen Industriezweige zeigen die Ergebnisse des Jahres 1931, wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich ist, daß das in den Kontrollziffern vorgeschriebene Tempo der Produktionssteigerung nicht eingehalten ist.

*Bruttonproduktion der einzelnen Industriezweige*

	Fünfjahresplan (Voranschlag)	Kontrollziffern 1931	Tatsächliche Ergebnisse
Steinkohle (Millionen Tonnen)	53,0	83,6	56,0
Naphtha (Millionen Tonnen)	16,8	25,5	22,3
Roheisen (Millionen Tonnen)	6,2	8,0	4,9
Rohstahl (Millionen Tonnen)	6,4	8,8	5,3
Walwerkerzeugnisse (Mill. Tonn.)	4,9	6,7	4,0
Landwirtschaftlicher			
Maschinenbau (Mill. Rubel)	341,0	815,0	441,0
Baumwollgewebe (Mill. Mtr.)	3600	2820	2246
Wollgewebe (Mill. Mtr.)	152,0	128	132,7
Schuhe (Millionen Paar)	60	60	76,8

\* Wirtschaftsplan für das kommende Jahr.

\*\* Seit dem Jahre 1931 beginnt das Wirtschaftsjahr in der Sowjetunion nicht wie in früheren Jahren am 1. Oktober, sondern am 1. Januar.

Die Divergenz zwischen den Kontrollziffern und den tatsächlich erzielten Ergebnissen in den wichtigsten Zweigen der Industrie beweist, wie willkürlich die Aufstellung der Pläne war. Diese an sich schon im Verhältnis zu den Plänen unbefriedigenden Resultate haben außerdem noch einen besonderen Nachteil zur Folge. Da bei der Aufstellung des allgemeinen Programms die einzelnen Wirtschafts- und Industriezweige einander angepaßt wurden, so führte die Nichterfüllung der Pläne, die für einzelne Industrien verschieden war, zu großen Disproportionalitäten.

Vergleichen wir aber die tatsächlichen Ergebnisse nicht mit den Kontrollziffern, sondern mit dem Voranschlag des Fünfjahresplanes, so ergibt sich ein ganz anderes Bild. Aus der ersten Tabelle ist ersichtlich, daß das im Fünfjahresplan vorgesehene Tempo eher den Möglichkeiten der Sowjetwirtschaft entspricht, als die späteren erweiterten Pläne. Aber auch bei der Einschätzung der Ergebnisse des Fünfjahresplanes muß noch der Umstand berücksichtigt werden, daß es sich hier nur um quantitative Erfolge handelt. Wesentlich anders verhält es sich in qualitativer Beziehung. Der Fünfjahresplan sah die Verbesserung der schlechten Qualität der Sowjeterzeugnisse vor. Aber diesbezüglich ist selbst nach den Berichten der Sowjetpresse nichts erreicht worden; oft ist sogar die Vermehrung der Produktion auf Kosten der Qualität erzielt worden. Schlecht ist es auch mit den Gestehungskosten bestellt. Nach dem Fünfjahresplan sollten diese in 5 Jahren um 35 Prozent, pro Jahr um 7 Prozent, ermäßigt werden. In den drei vergangenen Jahren ist es lediglich gelungen, eine Senkung von 10,7 Prozent anstatt von 21 Prozent, zu erreichen, wobei das Jahr 1931 nicht nur keine Herabsetzung der Herstellungskosten, sondern sogar eine Erhöhung um 2 Prozent mit sich brachte. Das führte zu einer schweren Belastung der Staatsfinanzen, da bei der Finanzierung des Fünfjahresplanes mit Einsparungen gerechnet wurde, die durch die geplante Senkung der Gestehungskosten — ungefähr 100 Millionen Rubel für jedes Prozent der Senkung — erzielt werden sollten. Die Inflation, die zu einer permanenten Finanzierungsquelle geworden ist, wird dadurch noch verschärft. Der Fünfjahresplan rechnete für das Jahrfünft mit einer Emission von 1250 Millionen Papiergeld. Aber in den drei vergangenen Jahren hat man die vorgesehene Summe von 750 Millionen mehr als vervierfacht; insgesamt wurden 3448,1 Millionen Rubel herausgegeben.

Was die Landwirtschaft angeht, sind alle die Voranschläge des Fünfjahresplanes überschritten worden, die sich auf die Durchführung der Kollektivisierung bezogen. Während der Plan zum Ausgang des Jahrfünfts die Kollektivisierung von nur rund 15 Prozent der Bauernbetriebe mit 17 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Anbaufläche vorgesehen hatte, waren Ende 1931 in Wirklichkeit etwa 60 Prozent aller Betriebe, die über 75

bis 80 Prozent der gesamten Anbaufläche verfügten, in die Kollektivbetriebe einbezogen. Aber die Entfaltung der Kollektivisierung, die nach der Absicht der Kommunisten zur Hebung der Landwirtschaft beitragen sollte, hat diese Aufgabe nur teilweise zu lösen vermocht. Die Vergrößerung der Betriebseinheiten, die Beseitigung der Gemengelage, die Mechanisierung und die verbesserte Bodenbebauung, Dinge durch die Kollektivisierung ermöglicht worden sind, haben zur Erhöhung des Produktionseffekts beigetragen; aber der Zwang, der die meisten Mittelbauern in die Kolchosen hineingetrieben hatte, ob er direkt oder indirekt ausgeübt worden ist, lähmte das Interesse der neuen Kolchosmitglieder an ihrem kollektiven Betrieb. Auch in den Kolchosen blieben die Bauern individualistisch eingestellte Kleinrentner, die nur intensiver zu arbeiten bereit sind, wenn sie sich davon einen Vorteil versprechen. Aber der Staat nahm den Bauern im Rahmen seiner Getreidebeschaffungspolitik einen beträchtlichen Teil ihrer Ernte fast umsonst fort; dadurch wurden die Bauern an der Wirtschaft ihrer Kollektivbetriebe nicht in höherem Maße interessiert, sondern im Gegenteil auch noch in eine völlig passive Haltung zum Kollektivbetrieb hineingedrängt.

Im Jahre 1929, am Vorabend der allumfassenden Kollektivisierung, erreichte die Brutto-Getreideernte 717,4 Millionen Dz. statt der im Plan vorgesehenen 735,4 Millionen Dz. Im Jahre 1930 kamen trotz dem durch die Zwangskollektivisierung angerichteten materiellen Schaden neben den günstigen Witterungsverhältnissen auch die positiven agrartechnischen Auswirkungen der Kollektivisierung zur Geltung, und die Ernte stieg auf 835,4 Millionen Dz. statt der im Plan vorgesehenen 814,2 Millionen Dz. Darauf folgte aber die Erhöhung des Getreideablieferungskontingents durch die Regierung, und das bewirkte 1931 eine Hinauszögerung der Saatarbeit und eine mangelhafte Einbringung der Ernte (etwa 15 Prozent der Ernte blieben uneingebracht auf dem Acker). Die Ernte 1931 ging sehr erheblich zurück, und obgleich die Regierung keine endgültigen Angaben veröffentlicht hat, läßt sich errechnen, daß die Ernte etwa 780 bis 790 Millionen Dz. betragen hat, während der Plan 883 Millionen Dz. vorgesehen hatte. Die Durchführung der Frühjahrssaat 1932 zeigt einstweilen noch ungünstigere Ergebnisse als im Vorjahre und läßt eine geringere Ernte erwarten, während der Plan für 1932 eine Getreideernte von 961,1 Millionen Dz. vorsieht. Besonders schlimm ist es um die Viehzucht bestellt. Die Zwangsmethoden der Kollektivisierung hatten an sich schon zu massenhaften Schlachtungen und zu einer erheblichen Verringerung des Viehbestandes geführt. Darüber hinaus hat die Regierung durch den auf die Bauern ausgeübten Zwang zur Ablieferung großer Viehmengen zu den niedrigen amtlichen Preisen, durch das Verbot der Veräußerung der »Ueberschüsse« zu den Preisen des freien Marktes und durch die ungenügende Belieferung der Bauern mit billigen Industrie-



erzeugnissen dazu beigetragen, daß die Bauern dem Ausbau ihrer Viehwirtschaft nicht die nötige Sorge angedeihen ließen. Die Produktion der Viehwirtschaft nahm nicht in dem erforderlichen Maße zu. Die Folge der Politik der Regierung betreffend der Getreide- und Viehbereitstellung war die geringere Belieferung der Stadt mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Ferner ist bei der Bewertung der Erfolge des Fünfjahresplanes folgende Tatsache von ausschlaggebender Bedeutung. Wenn man vom Gelingen des Fünfjahresplanes spricht, so versteht man darunter nur die Durchführung der Produktionspläne; die Kommunisten haben aber mit dem Fünfjahresplan keinesfalls nur Industrialisierungszwecke verfolgt. Der wirtschaftliche Aufbau sollte auch ein Mittel zur Verbesserung der materiellen und kulturellen Lage der werktätigen Massen sein. Die Pläne sehen einen wachsenden Verbrauch der Bevölkerung vor. In Wirklichkeit hat sich das Lebensniveau der Arbeitermassen in den letzten drei Jahren nicht nur nicht gehoben, sondern es ist sogar sehr erheblich gesunken. Der Mangel an Lebensmitteln — als Folge der oben geschilderten Lage auf dem flachen Lande — und Industrieerzeugnissen hat die Regierung zur Einführung des Kartensystems und der Rationierung gezwungen, und statt der geplanten Erhöhung des Verbrauchs ist eine geradezu katastrophale Verminderung zu verzeichnen.

Diese Diskrepanz zwischen der Produktions- und Verbrauchsdynamik ist ein Beweis dafür, daß auch die vom Fünfjahresplan vorgesehene Erweiterung der Produktion die objektiven Voraussetzungen des Landes übersteigt, und daß die gewaltige Zunahme der industriellen Produktion nur auf Kosten der Volkseinkommens-Quote, die normalerweise dem Verbrauch zugute kommen sollte, zu erreichen ist.

\*

Auch für die Sowjetunion gilt das Gesetz der Notwendigkeit. Sie ist noch lange kein »Reich der Freiheit«. Die ökonomische Entwicklung der Sowjetwirtschaft ist immer noch von den objektiven Voraussetzungen, von der Rückständigkeit der materiellen Basis abhängig. Aber wenn wir das feststellen, so können wir andererseits die Tatsache nicht bestreiten, daß im Zeichen der Generallinie die Entfaltung der Produktivkräfte außerordentliche Dimensionen angenommen hat. Unsere Kritik der kommunistischen Politik darf nicht auf einer voreingenommenen Beurteilung der Lage in der Sowjetunion basieren.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die von der Sowjetregierung angestrebte Industrialisierung des Landes durchgeführt wird, und zwar in einem sehr schnellen Tempo. Indem wir oben darauf hingewiesen haben, daß der Zuwachs der Produktion im Jahre 1931 nur 21 Prozent statt der vorgesehenen 42 Prozent ausmachte, haben wir folgerichtig dieses Ergebnis als einen schroffen Durchbruch des aufgestellten Programms betrachtet. Immerhin ist ein

Anwachsen der Produktion um 21 Prozent im Jahre als eine beträchtliche Errungenschaft zu bezeichnen. Die Bruttoproduktion der Zensus-Industrie\* ist von 14,754,7 Millionen Rubel (nach den Preisen von 1926 bis 1927) im Jahre 1928 auf 27,917,9 Millionen Rubel im Jahre 1931 gestiegen. Im Vergleich mit der Vorkriegszeit hat der Umfang der Industrieanlagen stark zugenommen. Ebenso hat sich die Produktion einiger wichtiger Industriezweige wesentlich erhöht. Die Erzeugung elektrischen Stromes ist von 1945 Millionen kWh im Jahre 1913 auf 11,762 Millionen kWh im Jahre 1931, die Kohlenförderung ist in dieser Zeit von 28,9 Millionen Tonnen auf 56 Millionen Tonnen, die Naphtaproduktion von 9,3 Millionen Tonnen auf 22,3 Millionen Tonnen gestiegen. Es entstehen neue Industriezweige, es werden neue, nach den letzten Forderungen der Technik ausgestattete gewaltige Betriebe erbaut. Die Industrialisierung bringt auch eine Zunahme des industriellen Proletariates mit sich. Im Jahre 1913 waren in der Zensus-Industrie 2,885,000, im Jahre 1928 3,087,000, 1931 bereits 5,414,000 Arbeiter beschäftigt.

Diese Entwicklung der Produktivkräfte in der Sowjetunion, die den Tendenzen der Weltwirtschaft widerspricht, ist nur unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Sowjetsystems zu verstehen. Diese Besonderheiten übten ihren Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung schon in der Nep-Periode, aber besonders kraß sind sie in den letzten Jahren zur Geltung gekommen.

Die Verstaatlichung der Industrie, des Handels und des Kreditwesens, die dem Sowjetstaate die ganze ökonomische Macht in die Hand gegeben und den Einfluß der besitzenden Klassen auf den Produktionsprozeß und somit auch auf die Politik ausgeschaltet hat, ist das Kennzeichen des Sowjetsystems. Dabei weist die Verstaatlichung in Sowjetrußland widerspruchsvolle Tendenzen auf. Auf der einen Seite vollzog sich die Umwandlung des Produktions- und Verkehrsapparates unter den außerordentlich ungünstigen Bedingungen der wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit, des Mangels an Finanzierungsmitteln, an organisatorischen und technischen Kräften und an qualifizierten Arbeitern. Die allumfassende Verstaatlichung hat mit sich eine Unwirtschaftlichkeit, einen Bürokratismus, eine Vergeudung großer Werte gebracht und der Bevölkerung ungeheure Lasten aufgebürdet. So schwerwiegend auch diese negativen Momente sein mögen, so weist die Verstaatlichung auf der anderen Seite dennoch unleugbare positive Ergebnisse auf. Der Umstand, daß der Staat über die ganze Industrie verfügt, daß die Kapitalleitung durch die Interessen der Volkswirtschaft und nicht durch den Druck der verschiedenen Interessengruppen oder durch die Höhe

---

\* Zur »Zensus-Industrie« werden in Sowjetrußland Betriebe ohne motorische Triebkraft mit mehr als 30 Arbeitern und Betriebe mit motorischen Triebkräften mit mehr als 15 Arbeitern gezählt.

des Profits bestimmt wird, hat dem Lande neue Möglichkeiten des ökonomischen Aufbaues eröffnet. Selbstverständlich werden diese positiven Seiten durch die oben erwähnten negativen sehr stark beeinträchtigt. Wenn wir aber die Bilanz ziehen, so müssen wir doch eine Reihe von Vorzügen dieses Systems anerkennen. Die verstaatlichte Sowjetwirtschaft kann dank ihren Besonderheiten eine viel größere Initiative entfalten, eine größere Bewegungsfreiheit haben, mit viel kleineren Mitteln arbeiten, als das unter denselben Bedingungen in kapitalistischen Ländern möglich wäre. Die Konzentrierung fast der ganzen Produktion und des Warenverkehrs in der Hand des Staates gestattet eine bessere Uebersicht über die Wirtschaftskonjunktur und eine weitgehende Kontrolle. Obwohl dieser Sachverhalt das Aufkommen der Disproportionalitäten nicht verhindern kann, so ermöglicht er es dennoch, Krisen von solchem Ausmaße, wie das in den kapitalistischen Ländern der Fall zu sein pflegt, zu entgehen.

Die Verstaatlichung fast der ganzen Wirtschaft gibt der Sowjetregierung die Möglichkeit, planmäßig auf die Richtung der ökonomischen Entwicklung des Landes einzuwirken. Diese »planmäßige Einwirkung«, »planwirtschaftliche Regelung«, darf jedoch nicht mit der »Planwirtschaft« identifiziert werden, wie wir sie uns in der wirklichen sozialistischen Gesellschaftsordnung vorzustellen pflegen. In Anbetracht dessen, daß die Pläne nicht völlig ausgeführt werden, daß sich zwischen den einzelnen Industrie- und Wirtschaftszweigen Disproportionalitäten ergeben, können wir die sowjetrussische Wirtschaft nicht als Planwirtschaft im Sinne eines vollkommenen, sich harmonisch entwickelnden Systems bezeichnen. Aber dank ihrer ökonomischen Macht, dank der Ausschaltung des entgegenwirkenden Einflusses der besitzenden Klassen ist die Sowjetregierung im großen und ganzen imstande, der Wirtschaft diejenige Richtung zu geben, die sie für nötig hält. Die staatliche Planierung gewinnt immer mehr an Boden.

Nicht nur auf dem Gebiete der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft kommt der Einfluß des Sowjetstaates stark zur Geltung. Es muß hervorgehoben werden, daß die Verdrängung der individuellen Wirtschaften durch die kollektiven (Kolchosen) viel schneller vor sich ging, als allgemein erwartet wurde. So schwerwiegend die Zwangsmaßnahmen bei der Durchführung der Kollektivisierung auch waren, so darf dennoch der Einfluß der ökonomischen Faktoren nicht verkannt werden. Die Tatsache, daß der Staat beträchtliche Mittel in der Landwirtschaft, und zwar in den Kolchosen, zum Zweck der Mechanisierung des Produktionsprozesses, der Hebung der Agrikultur investiert hat, förderte außerordentlich die Kollektivisierung und übte eine große Anziehungskraft auf die proletarischen und landarmen Bauernschichten aus, auf die sich der Staat bei der weiteren Durchführung der Kollektivisierung stützen konnte. Daß der Staat



überhaupt imstande war, die Richtung der Kapitaldeckung so schnell zu ändern und die Mittel, die bis dahin fast ausschließlich aus dem Dorfe in die Stadt flossen, der Landwirtschaft zum Teil zurückzugeben, muß als Beweis der Elastizität des Sowjetsystems gelten.

Außer den ökonomischen muß man auch die sozialen Faktoren in Erwägung ziehen, die Sowjetrußland im Gegensatz zu den kapitalistischen Ländern ein besonderes Gepräge aufdrücken und die ihrerseits auf die wirtschaftliche Entwicklung einwirken.

Auch in sozialer Hinsicht treten die grundsätzlichen Tendenzen des Sowjetsystems in Erscheinung. Wohl muß das russische Proletariat große Entbehrungen ertragen, wohl darf es seinen politischen Willen nicht frei äußern, da nicht die Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur der Kommunistischen Partei herrscht. Nichtsdestoweniger sind die Arbeiter *die* privilegierte Klasse in Sowjetrußland. Die Sowjetregierung ist nicht eine dem Proletariat feindliche Macht, sie ist aus der Arbeiterklasse hervorgegangen, bleibt mit ihr trotz alledem noch innerlich verbunden und erblickt in ihr in kritischen Momenten ihre zuverlässige Stütze. Im Vergleich mit anderen Bevölkerungsschichten wird der Arbeiter auf sämtlichen Gebieten bevorzugt. Bei Zuweisung der Lebensmittel, der Wohnungen wird der Arbeiter in erster Linie berücksichtigt. Er ist es, der vorwiegend Zutritt zum Staats- und Wirtschaftsapparat hat und auf dem Gebiete des Bildungswesens eine privilegierte Stellung einnimmt.

Das gewaltige Industrialisierungstempo fordert von der Arbeiterschaft, wie wir bereits erwähnt haben, die größten Opfer. Die Finanzierung der erweiterten Produktion wird nicht nur auf Kosten der Bauern, sondern auch durch Senkung des Reallohnes der Arbeiter, durch die Intensivierung ihrer Arbeit in den Betrieben erreicht. Die diesbezüglichen Maßnahmen der Regierung rufen in der Arbeiterschaft große Unzufriedenheit hervor und verschärfen ihr Verhältnis zum Staate. Für die Arbeiterklasse war dennoch bisher das Bewußtsein entscheidend, daß der Staat kein Exponent der kapitalistischen Klasse ist und daß alle Errungenschaften der wirtschaftlichen Entwicklung letzten Endes dem Proletariat zugute kommen würden.

Diese Einsicht hat verhindert, daß die Bande zwischen der Arbeiterklasse und dem Staat zerrissen wurden, sie hat im Gegensatz die russischen Arbeiter veranlaßt, mehr zu ertragen und in viel schlechteren Verhältnissen zu arbeiten, als dies in kapitalistischen Ländern möglich gewesen wäre.

\*

Wohin führt die Entwicklung Sowjetrußlands? Geht es vorwärts zum Sozialismus oder zurück zum Kapitalismus? Das ist die Frage, die die Geister bewegt.

Ein Teil der Sozialisten vertritt die Ansicht, daß die Entwick-

lung in Sowjetrußland der Periode der ursprünglichen kapitalistischen Akkumulation gleichzustellen sei und prophezeit den unvermeidlichen Sieg der kapitalistischen Tendenzen, ein anderer erblickt im Sowjetstaat Elemente einer sozialistischen Gesellschaftsordnung und rechnet damit, daß unter bestimmten Bedingungen Sowjetrußland, ohne zu kapitalistischen Wirtschaftsformen zurückkehren zu müssen, in den wirklichen Sozialismus hineinwachsen könnte.

Der Fehler, der diesen beiden entgegengesetzten Prognosen anhaftet, besteht darin, daß sie sich nur mit der Analyse der inneren Lage in Sowjetrußland begrenzen, ohne sie im Zusammenhang mit der internationalen Lage zu bringen. Indes können die Perspektiven der Entwicklung nur unter Berücksichtigung der beiden Faktoren richtig beurteilt werden.

Die russische Sozialdemokratie gab zum Beispiel nicht immer eine und dieselbe Antwort auf die Frage, ob in Rußland die Verwirklichung des Sozialismus möglich sei. Nach der Oktober-Revolution hielt sie es nicht für möglich, daß der sozialistische Aufbau in Rußland durchgeführt werden könnte, weil Rußland damals ganz isoliert war. Nach der deutschen Revolution hat die russische Sozialdemokratie ihre Einstellung wesentlich geändert und die Möglichkeit zugegeben, daß das agrare Rußland, in Anlehnung an das industrielle Deutschland, den Weg des sozialistischen Aufbaues gehen könnte. Diesen Standpunkt hat die Sozialdemokratie später aufgeben müssen, nachdem die Hoffnungen auf den Sieg der sozialen Revolution in Deutschland sich als illusorisch erwiesen hatten.

Der gleichzeitig mit dem Abflauen der revolutionären Welle im Westen erfolgte Uebergang zur NEP. (1921 bis 1922) bedeutete ein Abrücken der Kommunisten von den Zielen der unverzüglichen Verwirklichung des Sozialismus. Während der folgenden Jahre gewann immer mehr der private Sektor an Boden sowohl in der Stadt wie auf dem flachen Lande, und unter der kommunistischen Diktatur begann der Einfluß der bürgerlichen Elemente immer mehr zuzunehmen, — was schließlich zum Anwachsen der thermidorianisch-bonapartistischen Tendenzen führte. Da sich diese Entwicklung im Zeichen der Stabilisierung des internationalen Kapitalismus vollzog, so war nichts anderes vorauszusehen, als daß der Kapitalismus in Sowjetrußland siegen würde.

Der Uebergang der Sowjetregierung zur Generallinie-Politik hat nach und nach die innere Lage des Landes radikal geändert. Es setzte ein heftiger Kampf gegen den privaten Sektor auf sämtlichen Gebieten der Volkswirtschaft ein, und die Einflußnahme des Staates erfuhr eine gewaltige Erweiterung. Wenn im Jahre 1928 auf den privaten Sektor 47,3 Prozent des Volkseinkommens entfielen, so sank dieser Prozentsatz im Jahre 1930 auf 27,8, im Jahre 1931 auf 18,5. Gegenwärtig beherrscht der Staat fast die

gesamte Wirtschaft. Den thermidorianischen Tendenzen hat die veränderte ökonomische Lage Einhalt geboten.

Diese durch die Generallinie geschaffenen Aenderungen beweisen eindeutig, daß die Annahme, die kapitalistischen Elemente hätten inzwischen an Boden gewonnen, auf falschen Voraussetzungen beruht. Falsch ist auch die Auffassung, wonach das Sowjetsystem nichts anderes als Staatskapitalismus sei. Das trifft schon deswegen nicht zu, weil diesem System das wichtigste Merkmal des Staatskapitalismus fehlt: die verstaatlichte Wirtschaft in der Sowjetunion ist von der Einwirkung der kapitalistischen Klasse frei und der Staat fungiert in keinem Falle als Exponent der kapitalistischen Interessen. Es genügt, auf den hartnäckigen Kampf der Sowjetregierung gegen die bürgerlichen Elemente in der Stadt, gegen den Kulak im Dorfe, dagegen auf die bevorzugte Lage der Arbeiterklasse im Staate hinzuweisen.

Aber damit wollen wir keineswegs sagen, daß Sowjetrußland jetzt schon ein sozialistisches Land ist. Es ist sehr schwer, den Sowjetstaat in die übliche Klassifizierung der sozialen Formationen einzuordnen. In Sowjetrußland haben wir es mit einer *Uebergangsform* zwischen der kapitalistischen und der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu tun. Als solche ist es zwangsläufig ein in sich widerspruchsvolles ökonomisches und soziales Gebilde. Die unter den gegebenen Verhältnissen unmögliche Verwirklichung des Sozialismus trägt dazu bei, daß große Schwierigkeiten entstehen, und wir sehen das traurige Schauspiel, daß die Kommunistische Partei nicht nur gegen die bürgerlichen Elemente, sondern auch gegen das Proletariat selbst mit den Methoden der Diktatur regiert. Immerhin ist die Arbeiterklasse, wie wir das oben erwähnt haben, insofern die herrschende Klasse, als sie eine privilegierte soziale Stellung einnimmt und ihre Interessen sind es letzten Endes, die die wirtschaftliche Entwicklung des Landes bestimmen. Seit dem Uebergang zur Generallinie-Politik wird das Privatkapital immer mehr verdrängt und der Einfluß der bürgerlichen Elemente ausgeschaltet. Da die Tendenzen der Verstaatlichung und der planmäßigen Einwirkung die Oberhand gewonnen haben, so wird dadurch für den weiteren Ausbau des Sozialismus eine tragfähige Grundlage geschaffen. Aber aus dem Vorhandensein dieser »sozialistischen Elemente« darf jedoch nicht geschlossen werden, daß Sowjetrußland unabhängig von der Entwicklung in den anderen Ländern in den Sozialismus hineinwachsen könnte.

All die Eigentümlichkeiten des Sowjetstaates reichen jedoch nicht aus, die Aufgabe des sozialistischen Aufbaus zu lösen. Die Analyse der Wirtschaftslage, der Durchführung der Pläne hat die begrenzte Entfaltung der Produktivkräfte und das verhängnisvolle Mißverhältnis zwischen der Zunahme der Produktion und dem Lebensniveau der werktätigen Massen gezeigt. Um die vorhandenen sozialistischen Ansätze vorwärts zu treiben, um

das Hineinwachsen in den Sozialismus zu ermöglichen, bedarf es einer noch viel weiter gehenden Anspannung aller Kräfte, als es jetzt schon der Fall ist. Die Unzufriedenheit in der Stadt und besonders auf dem Lande, die inneren Gegensätze würden sich dermaßen verschärfen, daß sie unvermeidlich zu einem Rückschlag, das heißt entweder zu einem vollkommenen Zusammenbruch oder zum Rückzuge im Sinne der Erweiterung des privatkapitalistischen Sektors und der Zugeständnisse den bürgerlichen Elementen führen müßten.

Schon jetzt stellen die im Mai 1932 erlassenen Verfügungen über die Verringerung der Getreide- und Viehablieferungskontingente und über die Zulassung des Markthandels sowohl der Kolchosbauern als auch der noch selbständig wirtschaftenden Landwirte mit ihren Produktenüberschüssen zu freien Preisen Zugeständnisse an die Landbevölkerung dar, die das Ziel verfolgen, die Bauern an der Hebung ihrer Produktion zu interessieren. Diese unter dem Gesichtswinkel der Beziehungen zwischen Staat und Bauerntum durchaus richtigen Maßnahmen zeigen zugleich die Schwierigkeiten an, die der Sowjetstaat gegenwärtig durchmacht, denn zu diesen Zugeständnissen hat sich die Sowjetregierung erst unter dem Druck einer außerordentlichen Verschärfung der Lebensmittelknappheit und der ungünstigen Entwicklungsaussichten der landwirtschaftlichen Produktion entschlossen.

Wenn die Welt noch im Zeichen der Stabilisierung des Kapitalismus stünde, so würde keine Hoffnung bestehen, daß Sowjetrußland isoliert den Sozialismus verwirklichen könnte. Aber die neue Lage, die infolge der Weltkrise, die das kapitalistische System in seinen Grundfesten erschüttert und die soziale Revolution auf die Tagesordnung stellt, entstanden ist, eröffnet auch für die russische Revolution neue Perspektiven.

Die Geschicke Sowjetrußlands sind eng mit den Geschicken des europäischen Sozialismus verbunden. Alle Anstrengungen, den wirklichen Sozialismus in Rußland aufzubauen, können nicht von Erfolg begleitet sein, solange die soziale Revolution in anderen Ländern ausbleibt. Andererseits ist für die europäischen Länder, die durch ihre ökonomische und politische Lage vor die dringende Aufgabe gestellt sind, den Sozialismus zu verwirklichen, das Bestehen des Sowjetstaates ein Faktor von größter Bedeutung, der in den entscheidenden Kämpfen um den Sieg der Arbeiterklasse ausschlaggebend sein wird.

Nur im Zusammengehen und in der Zusammenarbeit der Sowjetunion und der den Weg des sozialistischen Aufbaus beschreitenden Länder können die Bedingungen geschaffen werden, die zum endgültigen Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus führen.